

Düsseldorf, Montag den 6. April 1835.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

№. 14.

Ein irisches Lebens-Bild.

Aus den Erinnerungen eines brittischen Offiziers mitgetheilt von R. v. Kreling.

(Schluß.)

Dawley war ein Muster von kraftvoller Männergestalt, wie ich noch wenige sah, hochgewachsen, breitschulterig, schlank und muskulös. Er würde einen herrlichen Rekruten abgegeben haben, und wahrlich der arme Bursche wäre besser verwendet worden, wenn man ihn eingereicht hätte, als ihn aufzuhängen. In seinem Aussehen zeigte sich nichts von dem schmutzigen, hohlwangigen Wesen des verurtheilten Verbrechers. Sein Anzug war nett und sauber, sein Benehmen gefast, ja würdig, und wenn gleich mit Ketten beladen, bewegte er sich doch fast mit Leichtigkeit und Freiheit unter ihrer Wucht.

„Ich bin ein verurtheilter Mann, Herr,“ — sagte er zu mir, als ich eintrat — „von meinen Mitmenschen schuldig befunden, und werde, wenn's der Allmächtige haben will, morgen um diese Zeit zum letztenmal Gottes Sonne geschaut und Allem Lebewohl gesagt haben, was ich unter dem Himmel meines lieben Heimathstüchchens grün und schön zu finden pflegte. Aber ich bin ein ehrlicher Mann, Herr, that nie mit Wissen meinen Nebenmenschen Unrecht, betrog nie Einen um was ihm gebührte, kehrte nie mein Gesicht vom Feinde, noch einem Freunde den Rücken. Mag wohl zu Zeiten ein wildes Blut und ein Saufewind gewesen seyn, doch Jugendstreiche, sagte mir Vater Maloney, Gott segne St. Ehrwürden, werden gegen Einen, der's nicht besser wußte und kein Arges damit wollte, nicht schwer wiegen. Ich sage das eben nur, Herr, und zwar auf's Wort eines Mannes, dessen Minuten fast ausgezählt sind, und hoffe, Sie werden über die Freiheit nicht beleidigt seyn, die ich mir genommen habe, indem ich Sie zu sprechen wünschte, und danke Ihnen vor Hrn. Stowel hier für Ihr freundlich Wort und Thun gegen das Weib und die fast verwaisten Kinder eines armen gebrandmarkten Mannes, wie ich bin.“

Ich hatte Dawley's Fall den Abend zuvor am Offiziersstische erwähnt, worauf eine kleine Sammlung veranstaltet worden war.

„Ja, gebrandmarkt, niedergeheßt bin ich, hingestossen zur Galgenleiter, wie ein geheimer Räuber und Dieb, um am Strick aufgehängt zu werden wie ein Hund und, nicht einmal ein anständig Begräbnis für meinen elenden Leichnam.“

„Warum schlägt Ihr nicht den Weg ein, der sich für einen rechtschaffenen und verständigen Mann schickt, Dawley?“ — sagte der Untersheriff. — „Warum solltet Ihr ohne Schuld am Morde, wenn auch wegen Anwesenheit bei seiner Verübung nicht schuldlos, warum solltet Ihr für eines Andern Vergehen leiden? Ihr wißt, wer den Schuß that.“

„Ich habe es nie geläugnet, Herr.“

„Sagt seinen Namen, und Euer Leben ist gerettet.“

„Ja! und mit Fingern wird man im Lande auf Ja-

fob Dawley deuten, auf Jakob Dawley aus dem Thal, auf Jakob Dawley, den Angeber, und die Männer werden ihn verfluchen, und ihn anspeien, die Weiber und die Kinder ihm nachschreien. Ich bin fest mit mir im Reinen, Herr.“

„Unglücklicher, verblendeter Mann!“ — rief Herr Stowel — „auf die falsche Hoffnung von Gnade zu bauen!“ — Der Gefangene lächelte bitter. Herr Stowel fuhr fort: „Ihr habt keinen Schatten einer günstigen Wendung für Euer Leben über morgen Nachmittag hinaus; so gewiß als die morgende Sonne tagt, so gewiß geht sie über Eurer Leiche unter, wenn nicht Eure unvernünftige, Eure gottlose Eitelkeit, für einen Helden gelten zu wollen, den Gefühlen, wie sie einem Menschen und Christen geziemen, weicht.“

„Herr, an Schande trägt selbst ein geringer Mann, wie ich bin, zu schwer.“

„Schande! Bringt das Schande, wenn man die Wahrheit sagt und einen Mörder zu Gericht bringt? Er hat Gottes wie der Menschen Sägung gebrochen, laßt ihn sein Urtheil empfangen! Und wegen der Armuth, höre Jakob, Du sollst reicher werden, reicher, als Dich je Dein Thal machen kann.“

„Wenn ich von über-See (Botani-Bay) wiederkomme, nicht wahr, Herr?“

„Du sollst volle Begnadigung erhalten.“

„Es kann nicht seyn, Herr.“

„Noch mehr: Du und die Deinigen sollen kostenfrei aus dieser Gegend des Landes fortgebracht werden, wenn Ihr gehen wollt.“

Dawley schüttelte den Kopf.

„Noch ein Wort, ehe wir scheiden; wir treffen uns erst wieder, wenn Eure Seele ausgefordert werden wird, auf alle Fragen zu antworten. Ich habe nicht allein Eure volle Begnadigung bereits ausgefertigt bei mir, sondern auch für eine Fahrgelegenheit gesorgt, die Euch und Eure Familie an einen Ort bringen soll, wo Ihr ein Haus für Euch finden und fünfzig Pfund jährlich vom Accisamt erhalten sollt, was Euch von denjenigen Personen bewilligt ward, die Euch als einen rechtschaffenen und entschlossenen Mann kennen; und deßhalb nützlich und ehrenwerth verwenden wollen, aber auch zur selben Zeit nicht minder entschlossen sind, Euch zum Schreckensbeispiel zu machen, sofern Ihr in Eurem wahnwitzigen Vorhaben beharren solltet.“

„Es geht nicht, Herr.“

„Jakob, Ihr habt ein Weib.“

„So ist's, Herr.“

„Jakob Dawley, Ihr habt ein junges, liebes, schönes Weib, Ihr habt Kinder auch, welcher Vater in der Baronie kann ihresgleichen aufweisen?“

Der Gefangene, der bis daher gestanden war, sank auf seinen Stuhl, schlug die Hände vor's Gesicht, und begrub seine Finger in seinem langen schwarzen Lockenhaar. Stowel glaubte, seine Standhaftigkeit stehe am Ziele und das Gefühl fange nun wieder an, sich geltend zu machen. Er fuhr fort: „Was soll aus ihnen werden, wenn Ihr dahin seyd, der gattenlosen Mutter, den vaterlosen Kindern, aus Ihr, die Alles für Euch hingab,

ihres Vaters Jorn, ja fast seinen Fluch auf sich nahm, und Alles gethan haben würde, was ein Weib in seiner Liebe gethan haben könnte, sie, sie wird sich so hülflos, so unvermögend durch die Welt fortzukämpfen müssen, wie die Kinder, die den Hungertod vor sich, ein elendes Daseyn hinschleppen, getrieben vielleicht zum Verbrechen um die gemeinste Nahrung, bis sie alt genug sind, den verstockten Starrsinn eines Vaters einzusehen und zu verfluchen, der den jämmerlichen Ruhm, trotzig am Galgen zu sterben, angejohlt vom niedrigsten Abschaum der Erde, höher hielt, als die Wohlfahrt seines eigenen Fleisches und Blutes."

Schwer wäre es, die Gefühle des Unglücklichen zu schildern bei dieser Annahmung, sich für sie, deren Stimme in jedem Tone seinem Ohre als die lieblichste Musik geklungen hatte, für sie, sein Schönstes, sein Auserwähltestes, sein Geliebtestes zu retten, zu erhalten. Sein Eisenleib schütterte und bebte wie ein Espenblatt unter dem heftigen Sturm krampfhafter Gemüthsbewegungen, seine hochgewölbte Brust, seine kräftigen Schultern wogten wie die schwellende See auf und nieder, als er so aus übervollem Busen ausschlochte und nach Athem feuchte. Dann warf er sich gewaltsam zu Boden, und fluchte in der Bitterkeit seines Herzens der Stunde seiner Geburt. Doch der längste Tag hat sein Ende und die schneidendste Seelenqual ist nothwendig die kürzeste. Der Leidenskelch war fast bis zur Geseleert worden, der wilde Anfall ging vorüber, und Dawley stand wieder hoch aufgerichtet und ruhig vor uns.

"Ich hätte nimmer geglaubt, daß mir ein sterblicher Mensch mit seinen Worten eine Thräne aus den Augen pressen könnte," — hob er an. — "Die Ihrigen haben's gethan, Hr. Stowel. Ihre Worte sind voll der besten Absicht und aus wohlmeinendem Herzen gesprochen; allein sie sind fruchtlos, Herr, eben weil ich mich nicht, wie Sie meinen, von dem Wunsche bestimmen lasse, großthug und mit tolldreistem Troge zu sterben. Nein, Herr, nein! Was ich thue, thue ich, nachdem ich meine Tage mit Denken, meine Nächte in Gebet hingebraucht, nachdem ich die Sache nach allen Seiten gewendet und bedacht und beschaut habe; ich habe es mit mir durchbesprochen, ich habe mich auf's Schlimmste, das da kommen kann, gefaßt gemacht, und verlassen Sie sich darauf, daß Jakob Dawley, sey's nun lebend oder todt, sey's im heimischen Thal oder am Galgen, sey's gebunden oder angefettet wie ein wildes Thier, oder den Fuß frei auf der grünen Scholle, vollführen wird, was es immer sey, wenn er's für recht hält, und der Athem ist in seiner lebenden Seele, der ihm etwas Anderes einreden, zu etwas Anderem ihn bringen könnte. Auf Irlands Boden, vom Riesenberg bis zum Kap Clear, vom Liffey bis zur Schannonsmündung tritt kein Mensch, der fester entschlossen wäre, als ich. Zum letztenmale, Hr. Stowel: Ich sag's nicht, wer den Schuß that."

"So mag sich Gott derer erbarmen, die Ihr dahinten laffet, Ihr armer bethörter Mensch! Ich sage nichts mehr."

"Amen!" — sprach Jakob. — "Verlassen Sie mich aber jetzt nicht im Jorn, Herr, weil ich den Rath derer nicht annehme, die sich alleweil gut erzeigt haben und freundlich gegen die armen, gemeinen Leute. Wenn Sie wüßten, warum ich's thue und für wen ich's thue, Sie selbst würden mich darob nicht schelten. Haben Sie mich doch gekannt, wie ich noch ein ganz kleiner Knabe war."

"Das habe ich, Jakob, und in der ganzen Baronie gab's keinen Jungen, den man so gern hatte, als Euch."

"Und auch meinen Vater haben Sie vor mir gekannt?"

"Um! — je weniger wir von ihm sagen, desto besser ist's wohl."

"Ja Herr; allein gerade von ihm wollte ich eben ein oder zwei Worte sagen, wenn Sie nichts dagegen haben."

Stowel gab seine Einwilligung mit einem Blicke, und der Gefangene fuhr fort, Anfangs nur langsam und abgerissen, und mit der Betonung und Mundart, wie sie einem Manne seines Standes eigen ist, dann aber, als seine Gedanken mit der hohen Bedeutung seines Ge-

genstandes stiegen, machte sich der Strom natürlicher Beredsamkeit durch alle Hemmungen der Unwissenheit Bahn. "Wenn Sie ihn sehen, Herr, so wärs ein gutes und freundliches Thun. . . nicht bloß um des armen Burschen willen, der Sie um diese letzte Gunst bittet, sondern des alten Mannes Willen, dessen Ende bald kommen muß: und wenn es kommt, mögen ihm da die Heiligen im Himmel ein so glückliches Sterben schicken, als das meine seyn wird; sagen Sie ihm, daß ein friedvolles Leben eine ruhige Todesstunde bringt; daß aber gegen das Gesetz handeln, das zu unser Aller Besten gegeben ist, nur zu Schande und Herzleid führen kann. Sagen Sie ihm, und meinem Bruder auch, daß das, was Hr. Hartnett heute zu mir sagte: „wer schnell reich werden will, bleibt nicht schuldlosen Sinnes und Wandels,“ wahr sey, wie ich wohl erfahren habe. Fluch der Stunde, wo sie mich beschwazten, auf's Schmuggeln zu gehen! Und wenn sie sich nur genügen lassen wollten, Weniges, aber ehrlich und friedlich, durch nüchternen Fleiß zu erwerben, so würden sie glücklicher seyn, als wenn sie auf Gold sich wälzten und alle Taschen gestopft voll von Banknoten hätten, zu denen sie auf unredtem Wege gekommen. Doch, Herr, Blut ist vergossen worden, ein Menschenleben, das Keiner zurück geben kann, ging gewaltsam verloren, und das warme Blut, das in jener Nacht freihin auf die Erde lief, sandte seinen Schauderruf zum Himmel und kreischte Mord gegen die rothe Hand, die es vergoß. Laut und wild ruft Blut um Blut. Die aus dem Körper getriebene Seele schreit nach Rache, und würde Tag und Nacht nicht Ruhe finden, bis ein Leben dafür zum Opfer gebracht ist. Das Opfer wird gebracht werden, ehe der Zeiger eine neue Kunde anhebt, und ich bin der dazu Bestimmte. Sagen Sie das dem grauen Haupt und der grünen Hand, dem alten Manne, dessen letztes Stündlein nicht weit entfernt ist, dem jungen Manne, dessen blutiges Ende noch weit näher seyn mag. Sagen Sie ihnen, daß die letzte Bitte, die ich diesseits der langen Nacht, die nun über mich kommt, gethan, sie anfleht, ihre Sünden zu bereuen, ihrer Kirche und deren Geboten wohl obzuliegen, zu ihrem Gott zu beten, und ihre noch übrigen Tage als Christen zuzubringen: das Letzte, um das ich sie bäte, sey, sich ihrer eigenen Seelen zu erbarmen, und mein Weib und meine Kinder ließe ich ihnen als Vermächtniß. Gott segne Sie Beide, Ihr Herren! ich möchte nun allein bleiben."

Wir drückten dem armen Burschen herzlich die Hand zum Abschied und entfernten uns. Das Stockhaus in der Stadt R*** war sehr verschieden von den schönen, hochverzierten, netten, saubern, wohl abgeputzten „Festungen,“ die jetzt über das ganze Land hin gebaut werden, und groß genug sind, die Mehrzahl der überdicht gesäeten Bevölkerung in sich zu fassen. Statt der Thürmchen und Schloßchen, toskanischen Säulen und korinthischen Knäufen, Patentgusseisen, Birminghamer Treitmühlen, Beschließern in Handschuhen und einem Meisterhämmerling mit einem scharlachseidenen Strick zeigte das Gefängniß, in dem ich den Wacht dienst hatte, wenn nicht ein ganz so sicheres, doch auf alle Fälle ein minder geschmiegeltes und behagliches Aussehen. Es war das Verließ und der Thurm eines alten Schlosses, das auf drei Seiten vom Flusse, dessen Krümmung hier eben die Landzunge bildet, auf dem es steht, und auf der vierten von der Hauptstraße der schmutzigen Stadt R*** begrenzt ist. Zwischen dem Hauptgebäude, in dessen unterm Stockwerke Dawley in Haft saß, und der Außenmauer befand sich eine ungefähr 20 Fuß breite Esplanade; und die hereinwärts etwa 10 Fuß hohe Außenmauer reichte in beträchtlicher Tiefe senkrecht abfallend in's Wasser hinab. Die Mauern des Schloßthurmes bestanden aus dunkeln mächtigen Steinblöcken, die so dick und massiv waren, daß sie einem Kernschuß und selbst der bohrenden Beharrlichkeit eines Trenk und Brunel hätten Trotz bieten können. Die Licht- und Luftöffnungen für die verschiedenen Zellen waren lange enge Schlitzlöcher in den Mauern, die wahrscheinlich in den guten alten Zeiten, als Bogen und Pfeile in der Mode waren, gegen das Geschütz ausgedacht gewesen waren, und die mir zum

Durchbrechen auch nur für einen mäßig beleibten Menschen zu schmal schienen, auch wenn drei Viertel Zoll dick, innerhalb quer über die Oeffnungen laufende Eisenstäbe nicht ohnehin schon dem Anschein nach fest genug gewesen wären. Ein kleines Pförtchen, das so haltbar war als Eichenholz und eiserne Beschlagknägel es machen konnten, ging in der Außenmauer gerade an der Krümmung des Flusses auf eine enge und steile, zum Wasser hinabführende Steintreppe heraus. Diese Thüre war mit Ketten und Schloß aufs Sicherste verwahrt, die Schlüssel aber kamen nie aus den Händen des Gefängnißaufsehers. Unser Schlafzimmer war ein gewölbtes Gemach im Burgturm, gerade gegenüber dem Eingange zu der Zelle der Verurtheilten. Hier stand gewöhnlich eine Schildwache mit aufgezogenem Bajonnet, eine andere mit ihrem Feuertgewehr an der Thürschwelle und zwei weitere auf der Esplanade, Alle mit dem Befehle, augenblicklich von ihren Waffen Gebrauch zu machen, so wie einer der Gefangenen zu entweichen versuche.

Der Nachmittag war düster und unfreundlich, und ich brachte ihn auf der Esplanade auf- und abgehend und mit Gedanken an den armen Gefangenen zu. Gegen Abend kam Frau Dawley mit einer schriftlichen Ausfertigung des Sheriffs, wonach ihr verstattet wurde, ihren Gatten zu besuchen, und, was meines Wissens ganz unüblich war, die Zusammenkunft ohne die Gegenwart eines Dritten statthaben durfte. Ich sah darin eine schlaue Berechnung Stowel's, der hierdurch der Beredsamkeit des Weibes auf die Gefühle des Mannes zur Erschütterung seines Entschlusses ungestörten Spielraum verschaffen wollte. Der Befehl des Sheriffs fand natürlich unbeanstandeten Gehorsam. Die Zusammenkunft dauerte fast eine volle Stunde, und als Frau Dawley ihren Gatten verließ, war es beinahe finster; doch konnte ich noch recht wohl bemerken, daß ihr Gang so leicht und gehoben war, als ob ihr Herz eines Theiles seiner bisherigen schweren Bürde entlastet wäre. Von Herzen gern hätte ich meine Hoffnungen von der zärtlichen Mutter, dem liebenden Weibe selbst bestätigen hören; allein wäre sie in ihren Bestrebungen nicht glücklich gewesen, hatte er sich durch sein dunkles Verhängniß, durch seine eigene Entschlußfestigkeit unwiderruflich bestimmt, so würden ja meine eifrigsten Trost- worte ihren Kummer nicht gelindert und von ihren Lippen die schmerzliche Kunde nur um so wehtuender gelautet haben. So ging sie denn, in ihren Mantel gehüllt, ohne daß ein Wort zwischen uns gewechselt worden wäre, aus der Thürschwelle heraus und weiter, und ich setzte meinen einförmigen Spaziergang fort. Stundenlang wandelte ich so mit abgemessenen Schritten auf und ab, während mein Säbel mit jedem Schritte auf den Steinrippen widerklingend den Tact zu einem alten irischen Volksliedchen schlug, das mich einst meine Amme singen gelehrt hatte.

Es war zwischen zwölf und ein Uhr, als eine Veränderung des bisher bedeckten Himmels mich aus meinem träumenden Sinnen weckte und veranlaßte, mich weiter umzuschauen. Ein Wüchel von streifigen Wolken, der hinter mir sich erhob und dann wieder senkte, nahm ungefähr den fünften Theil des Himmels ein, an dem hoch oben auf der Mitte seiner Bahn der beinahe volle Mond sein Licht herabgoß. Ringsumher lag tiefe Stille, das lärmende Toben der Stadt hatte aufgehört, und die Mehrzahl ihrer Bewohner sammelte in den Armen des Schlafs neue Kraft zu einem neuen geschäftsvollen Tage.

Just so 'ne Nacht war's, wie heutige, als ich alt' Ballybeg verließ, um Ihro Ehr'n zu folgen, Mäster Cornalius" — sagte der Posten hart in meiner Nähe, fast unter des Gefangenen Fenster — ein Milchbruder von mir, Namens Jeremias Cahil, der, da er mit mir an derselben Brust getrunken hatte, mein Spielgenosse als Kind, mein Kamerad als Knabe gewesen war und entschlossen, Glück und Unglück als Mann mit mir zu theilen, vor einigen Monaten bei dem königlich irischen Regimente Dienste genommen hatte, und durch die besondere Gunst des Obersten meiner Kompagnie zugetheilt worden war. Das Band der Kriegszucht hatte sich für den Augenblick unter dem Einflusse von Umständen ge-

lockert, welche die Erinnerung an alte Zeiten mit der gegenwärtigen verknüpften, die Gleichheit früherer Jahre zurückbrachten, und die Schildwache zum geselligen Gespräch des Offiziers für kurze Minuten machten. Er sprach mit mir von meinem Vater — von meiner trefflichen, heißgeliebten Mutter, von unser Beider Heimath — von unsern Knabenzeiten. Weit besser hätten wir gethan, wenn wir den Pflichten, für die wir bezahlt waren, und die uns die Kriegshehre zu erfüllen gebot, achtsam eingedenk gewesen wären. Er fragte mich eben, ob ich nicht, wenn ich das nächstemal auf Urlaub ginge, ihm ebenfalls einen solchen auswirken könne, da fiel plötzlich etwas hart an dem Gebäude und in seinem Schatten zur Erde, und der Ton von zwei zusammenklingenden Stücken Eisen unterbrach unsere unzeitige Unterhaltung.

„Beim . . . 's ist der Mann, der gehangen werden soll! Soll ich nach ihm schießen, Herr?“ — schrie Cahil, griff hastig sein Feuertgewehr auf und spannte den Hahn.

„Che ich antworten konnte, war Dawley stink wie ein Hirsch, wenn schon ein Theil seiner Ketten noch um eines seiner Fußgelenke hing, der hervorspringenden Ecke des Gebäudes, welche der scharfen Biegung im Flusse entsprach, zugerannt. Ihm in den Weg hinter einem Strebe- pfeiler hervor, wo er vermuthlich wie sein Offizier nach dem Mond geguckt hatte, huschte, die Hellebarde in der Faust, mein Sergent, wie ein Ball, niedergestreckt von des Flüchtlings Faustschlage, der schier einen Ochsen hätte fällen können, und weiter fort in Sägen rannte der Flüchtling nach der Brustwehr-Mauer. Mein Herz und meine Seele flogen mit ihm. Fünf Säge und ein Tipperarysprung brachten sein Kinn in gleiche Linie mit dem obersten Rande der Außenmauer, wo er sich trotz den Glasscherben, die, um das Hinübersteigen zu verhüten, in dem hervorragenden Mörtel stecken, mit den Händen festklammerte, und nach einem sekundelangen Ab- mühen gelang es ihm, so sehr ihn auch die niederbau- melnde Fessel belästigte, sein Knie bis auf einen Zoll oder zwei zum Rande herauf zu bringen. Eine Sekunde mehr — und unser Gefangener wäre frei und unverletzt davon gekommen. Allein ein Schuß von Cahil traf plötzlich das Bein, das er beinahe schon auf die Mauer gesetzt hatte, und es fiel kraftlos aus seiner wagerechten Stellung am andern hin herab. Im selben Augenblick erklang vom Wasser herauf ein so gellender und durch- dringender Schrei, begleitet von Rudergeplätscher, daß man deutlich sah, seine Flucht war mit Freunden außer- halb, die ihm, und zwar höchst wahrscheinlich in Gegen- wart seines Weibes, behülflich seyn sollten, wohl ausge- sonnen gewesen.

Dawley arbeitete sich ab, sein Bein wieder in die Höhe zu bringen; — Leben und Freiheit, sein liebes Schön-Gretchen und seine Kinder winkten draußen, drin- nen drohten ein Strick und ein Galgen. Wenige elende Zoll Stein und Mörtel, die ein Kind von seinem Plage hätte übersteigen können, standen zwischen seiner Freiheit und seinem schmählichen Ende, und bildeten jetzt — so schien es — eine unübersteigliche Schranke.

„Herüber mit Dir, Hamish!“ — schrie ein Mann aus dem Rachen.

„Hamish, mein Leben — meine Seele!“ — kreischte auf Frisch eine weibliche Stimme von unten herauf.

Da schoß mir ein Gedanke, wie ein Blitz, durch den Kopf. Der Sergent lag regungslos; Cahil würde eher Leib und Seele in die Schanze geschlagen haben, als mir auch nur mit einem Wort oder einem Gedanken Bedrücklichkeiten oder noch Schlimmeres zuzuziehen. Kein Mann von der Wache war noch erschienen; in einem Augenblick mußten sie und die Gefangenwärter zur Hand seyn, und dann war Dawleys Verhältniß rettungslos entschieden. Es gab noch ein Mittel, den Gefangenen zu retten, und dies dazu mit der wohlthuenden Aussicht auf keine übeln Folgen für den Rettenden. Ich raffte des Gefallenen Hellebarde, deren Spitze nicht überscharf war, auf, packte das querlaufende Eisen unter dem Lan- zenkopfe in seinen Hosengurt ein — freilich auf die Ge- fahr hin, ihm die Spitze des Spießes in den Rücken zu treiben, — schob ihn oben auf die Mauer hinauf,

gab ihm einen „Schuß“ und brachte ihn glücklich hinüber — plumps in's Wasser unten. Noch nie hat meinen Ohren ein plötzlich hereindonnernder Paukenschlag in einer modernen Quvertüre auch nur halb so köstlich geklungen, als der Ton, mit dem ich den „fallenden Körper“ auf dem Wasser aufplatzen hörte. —

Heraus rannte die Wache und die Beschützerhaare in dem köstlichen Zustande dienstfertiger Verwirrung, erschreckt durch den Knall von Cahills Muskete und handfertig zu Allem, ehe sie nur wußten, was es eigentlich gab; und am Ende, als die Ursache des ganzen Lärms ermittelt war, hatte man Dawley zu viel Zeit gewinnen lassen, um seine Wiederherbringung hoffen zu können. Indessen wurden unverweilt alle erforderlichen Maßregeln getroffen. Streifwachen wurden nach den Orten entsendet, wo er sich denkbarer Weise versteckt halten mochte, und ein Boot wurde bemannt und flussabwärts geschickt, im Fall er auf dem Wege entkommen seyn sollte. Das Letzte hätte beinahe seinen Zweck erreicht. Wenig hundert Ellen unterhalb der Stadt sah man, gerade voraus im Mondlicht, einen Kahn mit zwei Personen, von einem Ruder gelenkt, hastig davon schiffen. Man verfolgte ihn und hatte ihn beinahe eingeholt, als der, welcher ruderte, über Bord sprang und an's Ufer schwamm. Wer es war, konnten die Häfcher nicht sagen; allein sie waren nahe genug, um zu sehen, daß es ein kleiner, nicht über 5 Fuß hoher Kerl war — also gewiß nicht der Mann, den sie suchten. Das Kreischen, Schreien, Weinen und zuletzt die heftigen Krämpfe, in welche sie viel, zeigten, daß die andere Person im Kahn ein Weib sey: es war Frau Dawley. Man fragte sie nach ihrem Manne, worauf sie auf's Wasser deutete: da läge er — erklärte sie — und da sollten sie ihn suchen. Es war nur zu wahrscheinlich, daß er — durch die Kugel der Schildwache schwer verwundet — bei dem Falle von der Mauer in's Wasser unten den Nachen nicht zu erreichen vermochte und im Flusse umkam. Ziehseile und Entehaken mußten suchen helfen; allein sein Körper wollte sich nicht finden lassen, und das aus einem sehr guten Grunde — er lag gar nicht darin. Die unglückliche Wittve war eine Zeit lang gar trostlos; allein eine Sammlung, die wir für sie und ihre verwaisten Kinder veranstalteten, tröstete sie wunderbarlich. Sie gebiehn ganz trefflich bei ihrem Kummer und verließen bald hernach jene Gegend, weit besser gekleidet, als wie sie hergekommen waren — übrigens nicht ohne mir für meine Gutthätigkeit zu danken — wobei die Mutter in dem besten Trauerstaate, den ihr ihre Mittel verstatteten, erschien; ihre rosig-frische Fülle war wiedergekehrt, und in jeder Hinsicht bot sie ein von dem armen abgemagerten Geschöpfe, das ich einige Monate zuvor bei Hrn. Stowel gesehen hatte, ganz verschiedenes Bild.

Viele, viele Jahre später, als ich zu New-York auf dem Hafendamme stand und auf den breiten Wasserspiegel des Hudson schaute, und das Paketboot, das mich nach England mitnehmen sollte, auf seinem Busen vor Anker lag, kam ein hochgewachsener, gutaussehender, wohlgekleideter Mann, schon etwas in Jahren, etwas lahm und auf einen tüchtigen Haselstock gestützt, auf mich zu, zog den Hut und fragte mit der breiten Betonung meines Geburtslandes: „Spräch' ich wohl mit Mäster Cornelius D'Donoghue, Fähnrich vorlangen Jahren beim königlich irländischen Regiment?“

„Jakob Dawley?“ — rief ich.

Er schaute mir voll ins Gesicht, schlug die Hände zusammen, machte eine rasche Bewegung nach mir hin, als wolle er mich um den Hals fallen, hielt eben so schnell inne, warf sich in den Koth auf die Kniee, und wiederholte, zu mir aufsehend, einige irländische Worte, deren Sinn ich nicht recht verstand, sprang mit einem Sage in die Höhe, und schob sich mit Hülfe seines Stocks, den er indessen bisweilen more Hibernico (nach irlischer Sitte) über seinem Haupte schwang, mit wunderbarer Schnelligkeit zu einer Gruppe von Personen hin, die in einiger Entfernung standen. Auf dreihundert Schritte schrie er ihnen zu: „Peggy, Peggy, Poß Blut und Muth! Peggy, lauf; 's ist der Herr selbst, wie er lebt und lebt, Mein bester Segen über ihn, alltäglich und alle

nächtlich! Helf Dir Gott! so lauf doch und sieh Hrn. D'Donoghue!“

Selbigen Nachmittag speiste ich bei Herrn und Frau Dawley: Schön-Gretchen, eine wohlbeleibte und muntere Mutter von dreizehn blühenden Kindern, nun zu ehest am eigenen wohlbesetzten Tische, das glückliche Weib eines reichern Mannes als ich.

Frau Dawley hatte, wie sich zeigte, ihres Gatten Flucht ausgedacht, ohne daß er ein Wort davon ahnte oder wußte, bis sie zu ihm in seine Zelle kam, unter dem Vorwande, ihm ein letztes Lebewohl zu sagen, in der That aber, um ihm die nöthigen Werkzeuge zum Durchseilen seiner Ketten und der eisernen Fensterstäbe zuzusteden. Er war übrigens fest entschlossen gewesen, lieber den Tod zu leiden, als die Namen der Mörder anzugeben: es waren — sein eigener Vater und Bruder gewesen.

M i s z e l l e n.

In einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris ertheilten die Herren Jametel und Lemare von Petit-Montrouge Bericht über einen neuen Ofen (Aerotherme-Ofen), den sie erfunden und erprobt haben, und erregten durch ihre Darstellung ein allgemeines Interesse. Weder Flamme noch Feuer kommt in den Ofen selbst, sondern abgesperrte, eingeschlossene Luft strömt um den Heerd, stürzt in den Ofen, dann wieder heraus, schlängelt sich, niederströmend, um den erhitzten Ofen, steigt auf's Neue mit anhaltender Circulation, so daß man die Hitze von 0 Grad auf 350 Grad erheben kann, (nach dem 100theiligen Thermometer.) In einem solchen Ofen können täglich eifmal 150 Brodlaibe zu 3 Pfund auf das Beste ausgebacken werden; natürlich ist er ebenfalls zum Trocknen, zum Kochen, zum Verdampfen brauchbar. Besonders merkwürdig ist, daß man ohne Zutritt der äußeren Luft eine vollkommene Einäscherung der Brennstoffe erlangt, und Metalle bis zur Weißglüh-hitze bringen kann. Der Ofen selbst hat auf 6 Ellen Länge, 3 in die Breite, und ist zugleich ein Sparofen, der die größten Vortheile nicht nur verspricht, sondern schon leistet.

— Aus Kopenhagen schreibt man vom Ende März: Am 18. d. wurde hier ein schrecklicher Mord verübt. Eine bei einem Tischler in der Norderstraße dienende Magd entleibte nämlich ihr ein paar Jahre altes Kind, welchem sie mit einem Rasiermesser den Hals abschnitt, worauf sie einen mißglückten Versuch machte, sich auch selbst auf diese Weise das Leben zu nehmen. Zur Ausführung der That hatte sie gerade den Tag, an welchem ihr Brodherr Hochzeit hielt, und die Stunde, in der die Trauung stattfand, gewählt. Als man den Mord entdeckte, war das Kind völlig ohne Leben. Dagegen hatte sich die Mörderin nur die Gurgel durchschnitten und ihr Leben wird wahrscheinlich gerettet werden. Das ermordete Kind war ein uneheliches und außer dem Hause in die Kost gegeben, woher die Mutter es an dem Tage in Abwesenheit ihres Brodherrn zu sich kommen ließ.

— Aus München schreibt man: Die bekannten Schlachtenmaler Monton, Scheller und Eckert geben hier 200 lithographirte und schön kolorirte Blätter heraus, welche Abbildungen des gesammten deutschen Bundesheeres in charakteristischen Gruppen nach der Uniformirung jeder einzelnen Truppenabtheilung darstellen werden. Die ersten Hefte sind bereits erschienen. Das ganze Werk kostet 50 fl. und es haben darauf sämmtliche deutsche Fürsten subscribirt.

— In den Ver. St. von Nordamerika zählt man gegenwärtig 46 vollständig beendete Eisenbahnen. Von 137 andern, zu denen der Plan entworfen ist, sind bereits mehrere im Bau begriffen. Unter den letztern befindet sich eine, deren Länge 330 (engl.) Meilen betragen wird; der schwierigste Theil derselben, eine Strecke von 70 Meilen, ist bereits fertig; 100 Meilen einer andern Eisenbahn, deren ganze Länge 135 Meilen betragen wird, sind ebenfalls vollendet.